



Marburger Zeitung

Verwaltung, Druckerei, Redaktion,
Srediceva ulica 4. Telefon 24.
Bezugspreise:
Abholen monatlich ... K. 20,-
Zustellen ... 22,-
Durch Post ... 20,-
Durch Post vierteljährlich ... 60,-
Einzelnummer ... 1-60
Sonntagsnummer ... 2,-
Ausland: monatlich ... D. 10,-
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für einen Monat für mindestens einen Monat, außer bei den ersten 14 Tagen einzulösen. Zu beauftragenden Briefen sind die Gebühren für die Befreiung der Briefmarken in der Zeitung zu zahlen. Die Briefmarken sind in der Zeitung zu zahlen. Die Briefmarken sind in der Zeitung zu zahlen.

Nr. 22

Freitag, den 27. Jänner 1922

62. Jahrg.

Eine böse Erbschaft.

Unter den vielen auf der Tagesordnung gestandenen und mit unwiderstehlicher Kraft einer Lösung entgegenstehenden Fragen, die in ihren Auswirkungen zum Ausbruch des Weltkrieges beitrugen, muß wohl die besonders in der ehemaligen Habsburger Monarchie aktuell gewesenen Nationalitätenfrage als in hohem Grade mitwirkend anerkannt werden.

Es ist ja nicht so lange her, man denke nur an ein Dezennium zurück und erinnere sich, wie es damals im Wiener Parlamente und in den verschiedenen Landtagen ausfiel! Jede Frage, sie mag auch immer einen Charakter gehabt haben, vor ein solches Forum gestellt, wurde nur vom nationalistischen Standpunkt beurteilt und darnach die Taktik im politischen Kampfe geregelt.

Die nationalistische Bewegung war so stark und das Verständnis für ihre Bedeutung in den maßgebenden Kreisen so gering, daß nach gescheiterten Entscheidungen auf den Schlachtfeldern im Weltkriege das kommen mußte, was eben geschah: der Zerfall des Donauraumes und die Gründung der nationalen Nachfolgestaaten.

Wenn auch bei den Siedlungsverhältnissen des ehemaligen Reiches eine strikte Abgrenzung nach nationalen Grundsätzen unmöglich war, so kann man sich doch auf den Standpunkt stellen, daß durch die Friedensverträge, von der Vergewaltigung durch die italienische Großmacht abgesehen, den nationalen Verhältnissen im großen und ganzen in entsprechender Weise Rechnung getragen wurde.

Dieser Lösung des Nationalitätenproblems, die Wirkungen des bis zur totalen Erschöpfung geführten Krieges entgegengesetzt, war zu erhoffen, daß die Mentalität der beteiligten Völker eine Wandlung erfahren werde und die Menschen sich mit ganzer Kraft dem Wiederaufbau des in allen seinen Teilen arg zerstörten wirtschaftlichen Lebens widmen werden.

Wie die Erfahrungen lehren, fand diese Voraussetzung, so natürlich und real sie auch klingt, keine Bestätigung. Die nationalistische Mentalität ist noch nicht befriedigt. Das beweisen die Ungarn durch ihre Restaurationsversuche der Habsburger, und verschiedene Grenzstreitigkeiten, die die Gemüter nicht zur Ruhe kommen lassen wollen. Diese Erscheinung ist begreiflich, denn die Wogen nach einem Sturm glätten sich auch nur allmählich, und die nationalistische Bewegung war auch ein Sturm, der sich erst im Weltkriege auslebte.

Mit dem Zusammenschluß der zur kleinen Entente gehörigen Staaten begann sich die aufgeregte See zu beruhigen und in diesem Beruhigungsprozeß hatten seinerzeit auch wir die zwischen der Tschechoslowakei und Österreich in Lana erfolgte Verständigung als sehr bedeutenden Fortschritt begrüßt.

Leider hat diese zweifellos dem Frieden und der Konsolidierung der Verhältnisse dienende Verständigung im österreichischen Parlamente bei den

Deutschnationalen einen Widerstand hervorgerufen, der, wenn auch in der Sache nicht entscheidend, so doch ein böses Beispiel gibt. Die Argumente, welche die Deutschnationalen für ihre Haltung ins Treffen führen, tragen durchaus nationalistischen Charakter. In die See, die sich bereits zu beruhigen begann, wurde ein großer Stein geworfen, und die nationalistischen Wellen beginnen, sich fortzupflanzen, wieder mit ihrem gefährlichen Spiel.

Während unser Staat mit der deutschen Republik eben einen beide Teile befriedigenden Handelsvertrag abschloß, fühlen sich die Deutschnationalen Österreichs verpflichtet, durch ihre ablehnende Haltung zum Abkommen in Lana die Interessen des Deutschen Reiches zu schützen. Es ist fraglich, ob das deutsche Volk auf diese Dienstleistung ansieht.

Die Rückwirkungen dieser Haltung können in Jugoslawien keine guten sein. Die Deutschnationalen in Österreich können von ihrer Mentalität aus der Vorkriegszeit nicht lassen, trotz der bösen Erfahrungen, die sie damit gemacht. Das ist schade, und deshalb wollen wir hoffen, daß der Rückfall in die böse Krankheit nicht von langer Dauer sein und die begonnene Friedensarbeit nicht sonderlich stören wird.

Beograd baut.

Unter diesem Titel gibt der auf den Balkan entsandte Sonderkorrespondent des „Berliner Tageblattes“, Theodor Berkes, am 20. Dezember 1921 das folgende interessante Stimmungsbild:

An die Architekten und Künstler der ganzen Welt hat im August vorigen Jahres das „Predsjedništvo opštine beogradske“, der Stadtmagistrat von Beograd, sich gewandt, hat das Preisauschreiben für den Neubau Beograds mitgeteilt, hat etwa eine halbe Million Dinar ausgesetzt, und seit einiger Zeit schon sieht man große Künstler aus aller Herren Länder das holperige Beograd und seine bergige Umgebung durchforschen, um Aufzeichnungen in Mappen zu machen, die einer späteren Millionenstadt an der Donau die künstlerischen und technischen Richtlinien geben sollen. Bis zum 30. März d. J. dauert dieser Wettstreit an, und nicht wenig sind sowohl Beograd selbst als auch viele Künstler neugierig darauf, wie dieses gewaltige Problem gelöst wird und wenn für die Bewältigung dieser großen künstlerischen, organisatorischen und gentechnischen Aufgabe der erste Preis von 150.000 Dinar, also etwa einer halben Million Mark, zuerkannt werden wird.

Inzwischen aber tut Beograd weiter, als hätte es keine Zeit zum Warten, und ein Baufieber durchdrast die Stadt, das kaum ein Gegenbild finden kann in dieser lastenden Zeit der Nachkriegsagnation. Sechzig bis neunzigtausend Einwohner hatte Beograd vor dem Kriege, und zu 98% Prozent lebten diese Beograder in unwahrscheinlich kleinen, unwahrscheinlich anspruchslosen und ganz anarchischen Einfamilienhäusern, und was die Zeit und die auskommenden modernen Bedürfnisse in den zwei weiteren Prozenten hinzugebaut hatten, das war mehr oder weniger charakterlos, westlicher Art. — Dieses alte Beograd soll jetzt verschwinden und zwischen den niedrigen Hütten auch schon, das

gewohnte Stimmungsbild zerbrechend, halbe Wolkenträger auf.

Noch im sonnenhellen Spätherbst vorigen Jahres war Beograd förmlich umhüllt von undurchsichtbarem Staub- und Schmutznebeln und an fast vierhundert Orten dieses beschiedenen Stadtbildes schossen wie Pilze neue und ragende Häuser aus der ausgerissenen Erde. Selbst an den Sonntagen gab es keine Ruhe und Staubfreie und jetzt noch im Winter, wo auf dem verzweifelten Beograder Straßenpfosten der hohe schmelzende Schnee Ströme von undurchsichtbarem Schmutz und tausend Fallgruben zeugt, dauert dieses rein amerikanisch wirkende Bautreiben, die Stadt förmlich zu einem Trümmerhaufen gestaltend, fort.

Unendlich ist die Wohnungsnot dieser Stadt, die kriegsgewinnend über Nacht zur Residenz eines viermal größeren Reiches wurde, und in dieser Stadt müssen schon jetzt 100% mehr Menschen untergebracht werden als vor dem Kriege. Von allen Seiten drängen die zentralen Behörden nach Beograd hinein und in den kleinen einstöckigen Häusern, die im patriarchalischen Serbien ganz gut ganze Ministerien mit oft fast nur einem Tisch und einem Stuhl hatten beherbergen können, reicht jetzt der Platz nicht mehr aus. Wer in Beograd von heute wohnungssuchend umherstreift, gewahrt unwahrscheinliche Verhältnisse, und für einen armen Mann, der in der Fremde, will er unterkommen, schließlich wagt 3000 Mark im Monat. Kaum ist die Behörde hier eindämmend zu spüren, und es scheint Grundriss zu sein, daß nur der Beograder ein Recht zum Leben und namentlich zum Verdienen hat. Aus fremden Ländern, und insbesondere aus Österreich und Deutschland eilen die überflüssig gewordenen Intellektuellen herbei und, wenn man sich zuvor erst selbst notdürftig ein Quartier errichtet, bauen die fremden Architekten den Beograder Hotels, Wohnhäuser, Banken, Lagerhäuser und Kanäle. Nicht Stoch hoch ist zum Beispiel ein Hotel, das ein Berliner Architekt hier baut, andere Hotels sind im Werden, hunderte Wohnhäuser sind fertig oder im Angriff, dreitausend Bauprojekte sind für das nächste Jahr eingereicht — aber all diese Leistung scheint bei dem Tempo, der unwiderstehlich noch gegenwärtig die Industrie und Bauwirtschaft nach Beograd reißt, nur ein Tropfen auf einen heißen Stein zu sein.

Die bisher mangelhaften Bahnverhältnisse von Beograd will man dadurch beheben, daß der heute durch Schmutz eingeengte Güter- und Verkehrsbahnhof in das schon heute administrativ mit Beograd verbundene Zemun verlegt wird, man will Untergrundbahnen zum neuen Baneva bauen und neue Eisenbahnen sollen die serbischen und die bosnischen Bahnen miteinander und über Sarajevo hinweg direkt mit der Adria verbinden.

Waggonfabriken in Brod sind im Bau, — Bergwerke sind genügend vorhanden, eine Werft für die Donauschiffahrt ist in Obenabar vorgesehen und südlich von Zemun ist auch schon eine Werft für Meeresschiffe halb fertig. — Um auch die Schwierigkeiten der Beograder Elektrizitätsversorgung zu beheben, ist eine Ueberlandzentrale bei Kostolac, wo sich auch Bergwerke befinden, projektiert und auch an den Dravosce zur Speisung von ganz Südserbien wird gedacht. Die Wasserversorgung Beograds, die an heißen Tagen oft kaum einen Tropfen Trinkt, geschweige denn Wasser zum Trinken, will man ebenfalls zu Leibe gehen und namentlich eine erste Ingenieurbau- und Wasserversorgung ist zu diesem Behufe jetzt in Beograd tätig.

Seit schwindscheitend sind die Vorfälle Beograd für dieses neue Werden und wie mit der städtischen Ingenieur Mihailo Belic, ein ehemaliger Münchener und Hannoveraner Student, die Pläne zeigt, greift zum mindesten die Hochachtung für serbischen Wollen Platz. — In der City, dem engeren heutigen Beograd, sollen, so verlangt es das Ausschreiben, die etwa 20 Ministerien untergebracht werden, 18 neue Volksschulgebäude sind vorgesehen, eine neue Oper, ein Staatsschauspielhaus — ein Nationalmuseum, ein Konservatorium, ein historisches Museum, Bibliotheken, drei untere Schulen für bildende Künste, eine Universitätsbibliothek, eine Ausstellungsgalerie, eine Staatsdruckerei, eine Börse, eine Arbeitsbörse, ein Invalidenheim, Krankenhäuser, Kliniken, ein neues Rathaus, die verschiedenen Gerichtsgebäude, die neue Königsburg, ein Patriarchenpalast und neben vielen anderen auch eine neue Kathedrale. Große Plätze sollen geschaffen werden, Parks, Sportplätze, Park- und Schmuckplätze, in Ljubovic ist ein botanischer und zoologischer Garten geplant und der alte Friedhof soll zu einem großen Park werden. Gute Verkehrsverbindungen sind zur Errichtung Beograds vorgesehen und außen geplant, eine kurze Untergrundbahn ist geplant, dazu auch eine verkehrsbelebende Verbindung der Donau und Save im Wege von Serpentina an den beiderseitigen steilen Uferböschungen. Das mächtige, weitläufige Wasserbecken zwischen Zemun und Beograd soll zu einem großen Hafen ausgebaut werden, die Inseln dazwischen sind als Schmutz- und Bänke gebaut, Abwasserabfuhr ist von Ufer zu Ufer vorgesehen, dazu vier Brücken zum Überqueren der beiden Flüsse für Eisenbahnen, Straßenbahnen, Fuhrwerke und Fußgänger, um ganz Beograd herum soll zur Aufnahme des zu erwartenden großen internationalen Donauverkehrs eine erstklassige Kanalanlage mit Lagerhäusern und Schiffsgeländen hergestellt werden, und auf diese Weise sollen dann Beograd und Zemun über die Gewässer der Donau und Save hinweg in eine einzige wunderbare Großstadt zusammenfließen.

Papst Benedikt XV.

Die Begräbnisfeierlichkeiten.
Rom, 24. Jänner. Die Aufstellung der Leiche des Papstes, die uneinbalsamiert bleibt und deren Gesichtsfarbe bereits in das Bläuliche übergegangen ist, wird um 24 Stunden abgeköhlt. Die Chorhalle ist bereits gestern für die neuntägigen Begräbnisfeierlichkeiten hergerichtet worden, die zunächst vor einem Sphaerische beginnen werden. Zwischen einer Doppelreihe von Schweizer Gardien, die die militärischen Ehren erweisen, wird die Leiche unter Fackelbegleitung und Voranschreiten des vatikanischen Kapitels sowie unter Gesang

in die Chorhalle gebracht werden, wo bereits die Würdenträger und das diplomatische Korps versammelt sein werden. Beim Betreten der Kapelle wird der Chor das Miserere anstimmen.

Die Leiche wird in drei Särgen eingeschlossen werden. Der erste ist aus Zypressenholz und mit Seide ausgeschlagen, der zweite besteht aus Blei und hat ein Gewicht von 400 Kilogramm, der dritte ist aus poliertem Mahagoni gefertigt mit Aufschrift und Wappen. Nachdem die Leiche eingeschlossen und die Gefänge verhaßt sind, wird sie in den ersten

Sarg gesenkt werden. Nach Einsegnung und kurzer Dankrede wird der Camerlengo das Gesicht des Papstes und dessen Hände mit einer weißen Maske verbeden und zwei rote Samttaschen mit unter Benedikt geprägten Gold- und Silbermünzen werden ihm zu Füßen gelegt. Darauf wird der erste Sarg geschlossen und mit violetten Bändern und Siegeln des Kammerers versiegelt werden. Der zweite Sarg wird an den Rändern umgebogen und verlötet in den dritten Sarg gesenkt, der mit verguldeten Schrauben beschlossen wird. Darauf wird sich der Zug beschließen und der Sarg vor den Hauptaltar geleitet, wo er auf dem vorbereiteten Gerüst in die Gruft hinabgelassen und im Seitenbogensgang in einer Nische eingemauert werden wird.

Verschiebung des Konklaves.

Rom, 24. Jänner. Das für den 2. Februar festgesetzte Konklave wird wegen der Erkrankung einiger Kardinäle, auch um die weiter entfernt wohnenden abzuwarten, wahrscheinlich um einige Tage verschoben werden.

Die Beisetzung Benedikts findet, da die Leiche bereits stark in Verwesung übergeht, am Mittwoch in der Krypta von St. Peter neben der Königin Christine von Schweden statt.

Wahlniederlage der Faschisten Südtirols.

Deutscher Wahlsieg in Südtirol.

Innsbruck, 24. Jänner. Die Gemeindevahlen in den Südtiroler Städten sind für die Deutschen erfolgreich gewesen. In Meran ergab sich eine starke deutsche Majorität, in Bozen wurden rund 1900 deutschbürgerliche gegen rund 600 sozialistische und italienische Stimmen abgegeben. Die Faschisten hatten eine wütende Wahlagitation entfaltet.

Deutscher Reichstag.

Einigung im Steuerkompromiss.

Wien, 25. Jänner. Wie das Wolff-Büro aus parlamentarischen Kreisen erfährt, haben die interfraktionellen Besprechungen im Reichstage über das Steuerkompromiss eine Basis für eine Einigung ergeben. Die Zwangsanleihe soll bis zu einer Milliarde Goldmark niedrig verzinst und wahrscheinlich auch sofort verzinslich sein, doch ist die Frage einer sofortigen Verzinsung noch nicht endgültig entschieden. Die Angelegenheit soll mit 1. Juli durchgeführt sein und das zweite Drittel des Reichsnotopfers soll die erste Anzahlung auf die Anleihe bilden. In der morgigen Reichstagsitzung soll ein Ermächtigungsgesetz für die Regierung in diesem Sinne vorgelegt oder wenigstens angekündigt werden. Schließlich bedarf es aber noch der Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion und der Fraktion der deutschen Volkspartei. In parlamentarischen Kreisen wird mit Bestimmtheit erwartet, daß beide Fraktionen ihre Zustimmung geben werden.

Aufenthalt Masaryks in London.

Wien, 25. Jänner. Wie „Morobni Listy“ erfahren, wird der Besuch des Präsidenten Masaryk in London bloß inoffizieller oder halboffizieller Natur sein. Es handelt sich um die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Universitäten Oxford und Cambridge, sowie wahrscheinlich um die Ehrenmitgliedschaft des königlichen College, an dem Präsident Masaryk während des Krieges tätig war.

Das Washingtoner Kabinett und die Konferenzen in Genua.

Wien, 25. Jänner. Nach der „Daily Mail“ habe das Washingtoner Kabinett beschlossen, an der Konferenz in Genua nur dann teilzunehmen, wenn Rußland sich verpflichtet den größten Teil der roten Armee abzurufen und ernstliche Garantien für die Beibehaltung einer stabilen Regierung bieten und wenn Frankreich seine Armee auf den Friedensstand bringe und so das Gleichgewicht in seinem Budget wieder herstelle.

Die bulgarische Regierung ersucht um Fristverlängerung für die Abrüstung.

Sofia, 24. Jänner. Die Völkervereinigung in Paris hat die bulgarische Regierung aufgefordert, gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages von Neuilly alle assentierten Soldaten des Heeres, der Gendarmerie und der Grenztruppe bis längstens 15. Februar zu entlassen. Die bulgarische Regierung antwortete in einer Note, daß sie diese Friedensbestimmung unbedingt durchführen werde, hat aber um Fristverlängerung bis zum 20. Februar, an welchem Tage die Gemeindevahlen durchgeführt sein werden, bei welchen die Armee zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unentbehrlich sei. Hinsichtlich der 2700 Mann starken Grenztruppe bat die Regierung um eine einjährige Frist, da sich bisher nur 450 Mann als Soldner gemeldet haben.

Dementi betreff Abdankung König Konstantins.

Paris, 25. Jänner. (Havas.) Die griechische Gesandtschaft dementiert kategorisch die Gerüchte bezüglich der Abdankung des Königs Konstantin.

Wirtschaftliche Ausbeutung des fernen Ostens.

Washington, 26. Jänner. (Havas.) Die Kommission für den Fernen Osten hat die amerikanische Entschliebung angenommen, worin die Zurückziehung der fremden Truppen aus Rußland befürwortet und dafür eingetreten wird, daß die privilegierte wirtschaftliche Ausbeutung der besetzten Gebiete aufgehoben wird.

Neue Mordtaten der Extremisten in Irland.

London, 25. Jänner. (Havas.) In der letzten Zeit hat sich in Irland wieder eine Reihe von Mordtaten ereignet, die man unversöhnlichen Extremisten zuschreibt. Man hofft aber, daß es der neuen Regierung gelingen werde, diesen Anschlägen Herr zu werden.

Untersuchungsergebnis in der Affäre Dr. Gürtler-Waned.

Wien, 25. Jänner. Der Präsident des Untersuchungsausschusses in der Affäre Dr. Gürtler-Waned hat an den Präsidenten des Nationalrates über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung folgenden Bericht gelangen lassen: der Untersuchungsausschuß ist unter Festhaltung seines Grundsatzes, daß er nicht berufen ist, die Handlung des Ministers vom politischen Standpunkte aus zu beurteilen, zu dem Ergebnis gelangt, daß sich Finanzminister Dr. Gürtler weder einer Unkorrektheit, noch einer pflichtwidrigen Handlung, noch einer Vernachlässigung seiner Pflichten oder Fahrlässigkeit in deren Ausführung schuldig gemacht hat. Diese vorläufige Mitteilung wurde vom Ausschusse einstimmig genehmigt.

Streiklage im Falkenauer Revier.

Prag, 25. Jänner. Zur Streiklage im Falkenauer Revier meldet der „Sozialdemokrat“, daß in der Porzellanindustrie die Arbeiterschaft von den Unternehmern mit 40-tägiger Frist gekündigt wurde.

Theaterbrand in Dessau.

Dessau, 25. Jänner. (Wolff.) Das Friedrich-Wilhelm-Theater, früher Posttheater, ist heute gegen 1 Uhr nachmittags in Brand geraten. In eine Rettung ist nicht zu denken. Das Elektrizitätswerk der Stadt Dessau ist desorbiert.

Dessau, 25. Jänner. (Wolff.) Die Ursache des Brandes ist in einer Kesselexplosion zu suchen. Die Löscharbeiten wurden dadurch erschwert, daß das Wasser in den Schläuchen gefror.

Opfer des Brandes.

Dessau, 25. Jänner. (Wolff.) Bei dem heute im Friedrich-Wilhelm-Theater ausgebrochenen Brande ist die beliebte Altistin der Oper Frau Herling ein Opfer der Flammen geworden. Ihr Leichnam wurde in völlig verkohlenem Zustande auf einer Eisentreppe aufgefunden. Vermißt wird noch ein Fournier. Das Feuer hat den wertvollen Fundus vernichtet und außerdem eine wertvolle Waffensammlung.

Menschenfresserei aus Hunger in Rußland.

Moskau, 25. Jänner. (Havas.) Die Fälle von Menschenfresserei im Hungergebiete nehmen massenhaft zu. In Bugtschew (Gouvernement Samara) wurden zwei Personen verhaftet, die Kinderleichen und die Leiche einer Bäuerin verzehrten und zwei alte Leute geschlachtet haben. In Großgutschiz (Bugtschewer Kreis) nährten sich 10 Familien von gekochtem Fleisch ausgegrabener Menschenleichen. In Slawinka (Kreis Bugtschew) verteilte eine Bäuerin die Leiche ihrer verhungerten 13jährigen Tochter an ihre am Leben gebliebenen übrigen Kinder.

Der Hochzeitstag König Alexanders.

Bukarest, 25. Jänner. (Tschchoslowakisches Pres.-Büro.) Den Blättern zufolge trifft König Alexander am 20. Februar in Bukarest ein, wo er am 22. Februar seine Vermählung mit Prinzessin Marie feiern wird.

Expose des Ministerpräsidenten Pasie über die auswärtige Lage.

Belgrad, 25. Jänner. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ergriff Ministerpräsident Nikola Pasie zu folgenden Ausführungen über unsere Lage das Wort: Für die Richtlinien unserer auswärtigen Politik waren die Resultate des beendeten Weltkrieges sowie die Friedensverträge maßgebend. Unser Staat bewegt sich in der auswärtigen Politik in den Spuren der Alliertenpolitik. Unsere auswärtige Politik wird erst dann in sichere Bahnen kommen, wenn wir die völlige Gewißheit haben werden, daß die besiegten Völker keine Revanchegedanken hegen. Von den besiegten Staaten hat noch keiner die ihm in den Friedensverträgen auferlegten Pflichten erfüllt, vielmehr fordern alle Erleichterungen. Unser Staat hat bisher noch mit keinem einzigen Nachbarstaate die Abgrenzungsarbeiten endgültig durchgeführt. Noch weniger haben wir die Kriegsschuldabgütung, die uns verschiedene Staaten leisten müssen, bis heute in ihrer Gänze erhalten. In Besprechung der Grenzfragen betont Redner, daß die Abgrenzung gegenüber Deutschland Österreich in Rärnten zum Nachteil Jugoslawiens ausgefallen sei, da die dortigen Slowenen von den Deutschen germanisiert worden seien, was das bekannte Abstammungsergebnis ergab. Die Abgrenzung gegenüber Ungarn schreitet ungemein langsam vorwärts, da ihre Festsetzung abhingt von dem Ausgange des Krieges; nur in der Banat und an der Donau ist die Arbeit zum Abschluß gebracht worden. Die Abgrenzung gegenüber Rumänien ist bereits beendet und ist nur die Ratifizierung seitens der beiden Regierungen noch erforderlich. Ungelöst bleibt nur die Frage des Gebietes von Miskura, wo einige unserer Dörfer unter rumänische Oberhoheit kamen, da sie, wie in einigen anderen Fällen, nicht gegen anderes Gebiet umgetauscht werden konnten. Gegenüber Bulgarien ist die Abgrenzung im Sinne des Friedensvertrages durchgeführt. Der Ministerpräsident bespricht sodann die albanische Frage. Er greift zu diesem Zwecke bis zum Balkankrieg zurück, und entwirft einen historischen Rückblick auf den Werdegang dieser Frage bis zu ihrem gegenwärtigen Stadium. Ueber das Verhältnis zu Italien erklärt der Ministerpräsident, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten dem Bündnisverhältnis entsprechen. Nur wegen des Londoner Paktes entstanden seinerzeit Schwierigkeiten. Als Amerika sich den Kriegsführenden angeschlossen, wollte es keine Geheimverträge anerkennen. Die Verbündeten gerieten aus diesem Grunde in eine unangenehme Lage, als die Frage der Abgrenzung zwischen unserem Staate und Italien auf die Tagesordnung trat. Präsident Wilson beantragte eine neue Grenzlinie. Frankreich und England hielten

Ein sonderbares Duell.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Nachdruck verboten.)

Jetzt kam sie heran, und, aus dem Dickicht tretend, ging er auf sie zu und sagte freundlich, aber auch mit bewegter, vor innerer Aufregung kaum hörbarer Stimme: „Meine liebe Jenny — Gott sei Dank, daß ich sie einmal einen Moment allein treffe — ich mußte Sie sprechen, denn es hat mir die ganze Zeit fast das Herz abgedrückt.“ „Mister Ralfson!“ flüsterte das junge Weib, und war in dem Augenblick totenbleich geworden — „ich hatte keine Ahnung, daß —“ „D meichen Sie mir nicht aus, Jenny“, bat aber Ralfson in leidenschaftlichem Drängen, „lassen Sie mir den süßen Glauben, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig bin, ja Ihnen selber dies Begegnen nicht ganz unerwartet kommt!“ „Ich verstehe Sie nicht, Sir.“ „Dann will ich deutlich sprechen, Jenny“, rief da Ralfson, „die Zeit drängt überhaupt und mir bleiben vielleicht nur wenige Minuten. So hören Sie denn, daß ich Sie liebe — liebe aus vollem, warmem Herzen und unglücklich und elend werden würde, wenn Sie mir Ihr Jawort weigern. Ich bin reich, Jenny“, fuhr er fort, als das Mädchen erschrocken schwieg — „Sorgen sollen Sie von dem Augenblick an, wo Sie Ihre Hand in die meine legen,

nicht mehr kennen, und von Dornen will ich Ihren Pfad frei halten, mein ganzes Leben lang. Sagen Sie ja, Jenny — o, wenden Sie sich nicht ab, sehen Sie mir ins Auge und glauben Sie mir, daß kein Falsch in meinem Herzen ist, und ich, wie ein braver Mann, auch halte, was ich verspreche.“ „Ich glaube es Ihnen“, flüsterte da Jenny, aber leise, so leise, daß er die Worte kaum verstehen konnte — „doch nicht hier — nicht jetzt! Sie müssen zum Hause zurück — mein Vater ist eben gekommen und hat nach Ihnen gefragt. Morgen früh — ich muß Sie sprechen — nehmen Sie Ihre Büchse in der Früh und gehen Sie in den Wald — lehren Sie aber zu diesem Platz zurück — gleich zu dem Baum, wo wir die Späne holen. Noch ehe die Schwefelkerzen aufgestanden sind, oder gleich nachher, bin ich dort. Wollen Sie mich erwarten?“ „O, wie dankte ich Ihnen für das Vertrauen!“ rief der junge Mann leidenschaftlich und wollte seinen Arm um sie legen, aber sie entwand sich ihm. „Nicht jetzt!“ rief sie — „Sie müssen zurück — schneiden Sie hier hinüber durch den Wald — daß Sie von einer anderen Seite zum Hause kommen. Wenn wir zusammen gesehen werden, ist alles verloren!“ „Aber ich begreife nicht —“ „Wenn Sie mich wirklich lieb haben, tun Sie, um was ich Sie bitte.“ flehte das junge

Mädchen in sichtlichster Aufregung — und Ralfson konnte einer solchen Aufforderung allerdings nicht zuwider handeln. „Sie sollen sehen, wie folgsam ich bin“, sagte er herzlich, und ihre Hand, die er noch in der seinen hielt, nur rasch an seine Lippen drückend, drehte er sich ab und schlug eine Richtung ein, die ihn um das Haus herumführte, so daß er nach kaum einer Viertelstunde von der entgegengesetzten Seite auf die Lichtung trat. Dort fand er auch den alten Mann, der aus dem Walde zurückgekehrt und eben beschäftigt war, einen unterwegs geschossenen wilden Truthahn selber abzuziehen; denn in dieser Jahreszeit sind die Holzböden in den Sümpfen noch so arg, daß man sie, beim bloßen Rupfen, nicht aus der Haut entfernen kann. „Hallo, Mr. Ralfson, wo sind Sie gewesen?“ rief er ihm entgegen, „ohne Büchse im Wald?“ „Ich suchte nach einem Persimon-Baum, den ich dort drüben glaubte, gesehen zu haben“, sagte der Engländer, „konnte ihn aber nicht wiederfinden.“ „Dahinein steht auch keiner“, sagte der alte Mann, „ich kenne da drinnen jeden Baum — Sie hätten ein Stück grad vom Fluß ab suchen müssen. Aber die Persimons sind noch nicht ordentlich reif und schmecken dann verteuflisch sauer.“

„Sie haben einen tüchtigen Truthahn geschossen.“ „Nun ja, der Burische ist feist genug“, sagte der Alte — „aber es gibt doch lange nicht so viel hier als drüben in Diltrovetbottom. Wetter noch einmal, dort wollt' ich in einem Tage ein Pony mit ihnen beladen!“ „Keinen Bären gespürt?“ „Doch — gleich an dem Sumpfe drüben ist die alte Gelbnase in dieser Nacht wieder vorbei gestrichen, und muß auch ein Schwein gerissen haben, denn ich hörte sie heut morgen vor Tag ganz deutlich schreien. Er hat sich aber nachher nach dem Sumpf gewandt, und da ich nicht durchgehen wollte, bin ich nicht weiter nachgegangen.“ „Und wenn wir nun die Hunde auf die Fährte setzen?“ „Die ist jetzt kalt“, sagte der Alte kopfschüttelnd, „und sie folgen nicht mehr. — Nein, morgen früh wollen wir einmal abspüren, und wenn er sich dann in der Nacht wieder hergewagt hat, können wir ihm vielleicht das Handwerk legen.“ „Morgen früh?“ „Ja, ich will gleich vor Tag einmal ohne die Hunde hinüber gehen, und ist was da, so fasseln wir die Pferde und können ihm eine gute Bege geben. — Aber jetzt geht ins Haus, Fremder! — Ich sehe, da kommt Jenny mit den Spänen; nun können wir ein tüchtiges Feuer anmachen und den Truthahn gleich

sich jedoch durch den Londoner Pakt gebunden; schließlich entschlossen sie sich, die Vermittlerrolle zwischen uns und Italien zu übernehmen. Da aber gleichzeitig ein Wechsel in der italienischen Regierung eintrat, hatte dieser Umstand eine Verschlechterung unserer Lage zur Folge. Während Frankreich und England nicht instande waren, uns zu helfen, verließ Präsident Wilson Paris, worauf sich Amerika von der europäischen Politik gänzlich zurückzog. Da wir uns mit den Anträgen der Verbündeten nicht zufriedenstellen konnten, mußten wir schließlich auf den Vertrag von Rapallo eingehen. Dieser Vertrag ist aber bis heute noch nicht durchgeführt. Die Abgrenzung ist nur in zwei Zonen beendet, während die dritte Zone noch immer besetzt ist. Die Gründe dieser Zustände sind mir nicht bekannt. Erst wenn auch diese Zone von den Italienern geräumt sein wird, werden wir mit Italien in Verhandlungen zwecks Abschluß eines Handelsvertrages eintreten. Was die Solidaritätsbeziehungen aller Slawen anbelangt, betrachtet Redner diese Frage als zu verfrüht. Vor dem Kriege standen wir uns bedeutend näher als gegenwärtig. Die Beziehungen mit Bulgarien sind korrekt. Das gegenseitige Einverständnis, welches bis zu einem formellen Bündnis führen könnte, ist zwar noch in weiter Ferne, immerhin ist es aber nicht zu empfehlen, gegen Bulgarien unfreundliche Gefühle zu hegen. Die bulgarische Regierung hat trotz der Erklärung, ihrer Politik einen anderen Kurs geben zu wollen, ihr Versprechen bisher nicht eingehalten. Sollte aber Bulgarien in 15 bis 20 Jahren auf unserer Seite stehen, falls wir von jemandem angegriffen werden sollten, so wird auch unser Volk schließlich einsehen, daß es seine Meinung gegenüber Bulgarien ändern müsse. Das große Rußland hat uns geholfen, daß wir im Kriege nicht zugrunde gingen. Wir sind Rußland dafür dankbar und darum finden die russischen Emigranten auch ohne Unterschied auf Parteizugehörigkeit in unserem Lande ein gastliches Dach. Keineswegs können wir aber mit der russischen Regierung in politische Beziehungen eintreten, bevor sie sich mit dem Volke nicht aussöhnt. Solange dies nicht erreicht wird, wird unser Staat die Sowjetregierung in ihrer Tätigkeit weder behindern noch auch unterstützen.

Ueber die innere Politik sagte der Ministerpräsident, daß zur Erreichung der inneren Konsolidierung eine einheitliche Steuergebung, einheitliche Gesetze im Justizwesen, weiters das Gesetz über die Kreisinteilung und ihre Selbstverwaltung angenommen werden müssen. Erst dadurch wird dem Staate ein Gefüge gegeben, an dem unsere Gegner, die heute mit unserer Zerissenheit spekulieren, sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen und auch unsere Hoffnungen endlich erfüllen werden. Den Abkommen mit der Tschechoslowakei und Rumänien muß nun auch noch die Annahme der vorliegenden Gesetze folgen, damit wir instand gesetzt werden, unsere Interessen selbst und ohne jede äußere Hilfe wahren zu können.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit langanhaltendem Beifalle aufgenommen.

Kurze Nachrichten.

W.B. San Sebastian, 24. Jänner. (Hav.) Erbsäckerin Rita ist hier eingetroffen. Sie wird morgen nach Portugal abreisen.

braten. Schade um das schöne Fett, das an der Haut sitzen geblieben ist, läßt sich aber eben nicht ändern.

Sie gingen jetzt zum Hause zurück, und während die Frauen das Abendbrot bereiteten, saßen die beiden Männer am Kamin und plauderten miteinander von dem Wild, das es früher einmal in diesen Sümpfen gegeben haben sollte, und das jetzt, merkwürdigerweise, so abgenommen hatte, daß ein Mann oft einen ganzen Tag im Walde herumlaufen konnte, ehe er selbst nur einmal einem „erbärmlichen Hirsch“ begegnete — von Bären gar noch nicht einmal zu reden.

Nach dem Essen drehte sich das Gespräch um andere Dinge. Die jungen Mädchen hörten dem Fremden gar so gern zu, wenn er von seiner eigenen Heimat erzählte, — was interessierten sie auch die alten Jagdgeschichten, die sie schon hundert- und tausendmal mit angehört. Aus der Ferne wollten sie etwas wissen, von dem amerikanischen Leben und Treiben im „alten Lande“, und sie wußten so geschickt immer bald da und dort Fragen einzuzwerfen, bis Ralston — glücklich nur, daß er der Beliebten gegenüberstehen durfte, endlich nicht länger ausweichen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

W.B. London, 25. Jänner. (Hantsprach.) Lord Atholstan, ein Zeitungsbesitzer in Montreal hat einen Preis von 100.000 Dollar für die Entdeckung eines Krebsmittels ausgeschrieben.

Marburger und Tagesnachrichten.

Erkrankung. Der Arzt Dr. Franz Janlovic ist erkrankt und befindet sich im hiesigen Krankenhaus. Sein Gesundheitszustand bessert sich jedoch schon auf dem Wege der Besserung.

Neue Noten der Oester.-Ungar. Bank. Die Oester.-Ungarische Bank wird am 26. und 28. Jänner 1922 mit der Ausgabe der neuen Banknoten zu 5000 Kronen, bezw. 50.000 Kronen beginnen.

Der Nachfolger des verstorbenen Abg. Pisel. Der Nachfolger des verstorbenen Abgeordneten Pisel Redakteur Franz Zebot ist nach Beograd abgereist, um an den Arbeiten der Narodna skupština teilzunehmen.

Spende. „Slovensko trgovsko društvo“ in Maribor überreichte dem Handelsmuseum 5000 K vom Reingewinn aus dem am 14. d. veranstalteten Trgovski ples als Unterstützung für die kaufmännische Fortbildungsschule, wofür ihm das Gremium den besten Dank ausspricht.

Tombola. Eine gut ausgestattete Tombola mit schönen Gewinnen veranstaltet die Feuerwehr in Pobrežje an ihrem Familienabend am 2. Februar in Rofos Veranda. Beginn des Familienabends um 6 Uhr abends. Eintritt 3 Dinar. Am Programm sind noch: Theateraufführung und Tanz für geladene Gäste. Der Reingewinn ist für die Begleichung der Reparatur der Gebirgssprünge bestimmt.

Jägerfränzchen. Wie alljährlich findet auch heuer am Samstag den 28. d. M. in Rofos Sälen in Sv. Dobrota ein Jägerfränzchen statt. Die Musik besorgt die Sängerbühnenkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Stajek. Fahrgelegenheiten für auswärtige Gäste stehen am Bahnhof zu allen Zügen kostenlos zur Verfügung. Eintritt 10 Dinar.

Beim Rodeln verunglückt. Dienstag abends verunglückte sich der 14 Jahre alte, in der Meljska cesta Nr. 41 wohnhafte Bürgergärtner Oskar Werbzig mit anderen Knaben in der Nähe der Kaserne in Melje mit Rodeln. Hierbei stürzte der Knabe von der Rodel und zog sich eine stark blutende flache Wunde am rechten Oberschenkel zu. Die Rettungsabteilung leistete ihm die erste Hilfe, worauf er in häuslicher Pflege belassen werden konnte.

Auf der Heimreise verunglückt. Montag kam der auf der Durchreise in die Heimat (Banat) befindliche 32 Jahre alte Johann Sivata, der aus englischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrt, am hiesigen Hauptbahnhof mit der rechten Hand in die Waggonfüße und verletzte sich dabei so schwer, daß er die Hilfe der Rettungsabteilung in Anspruch nehmen mußte, welche ihn verband, worauf er seine Heimreise wieder fortsetzen konnte.

Verichtigung. Im Artikel „Zum 55. Todestage Franz Grillparzers“ in unserer gestrigen Nummer hat es selbstredend „Zum 50. Todestage“ zu lauten und liegt da nur ein Satzfehler vor.

Kaufverträge mit deutschen Lieferanten. Alle Kaufleute, welche mit Industriellen und Kaufleuten Deutschlands Lieferungsabschlüsse beizugehen und dieselben infolge des deutschen Valutasturzes oder infolge anderer Gründe die Lieferungen verweigern, werden ersucht, alle solche Fälle umgehend dem Handelsmuseum in Maribor mitzuteilen, damit diesesbezüglich durch die Handels- und Gewerbeämter entsprechende Schritte gemeinsam eingeleitet werden können.

Zwei Mariborerinnen in Celje verhaftet. Am 21. d. M. um 1/3 Uhr früh wurden von der Polizei in Celje die Kellnerin Maria Kuhic und die Kontoristin Hedwig Langer, beide aus Maribor, verhaftet, weil sie sich dort beschäftigungslos herumtrieben und hiebei Männer belästigten.

Gewalttätiger Brand. Donnerstag den 26. d. M. gegen 2 Uhr früh bemerkten Passanten, daß aus dem am Glavni trg 5 sich befindlichen Kleider- und Schuhgeschäft des Herrn Talce Rauch drang. Die Passanten verständigten hievon die Polizei, die sofort die Freiwillige Feuerwehr alarmierte und den Besitzer des Geschäftes alarmierte. Die Feuerwehr rückte mit dem Autolöschgerät unter dem Kommando des Hauptmannes Robaus aus und konstatierte, daß die am Abend aus dem Ofen

entfernte und unter einer Stellage in einer Kiste aufbewahrte heiße Asche die Kiste, die Stellage, den Fußboden und einen angrenzenden Türsturz in Brand gesetzt hatte. Nach fast eineinhalbstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand soweit zu lokalisieren, daß die Gefahr eines Weitergreifens ausgeschlossen war. Zum Glück befand sich der Ofen und die brennenden Sachen im rückwärtigen Teile des Geschäftes, so daß kein größerer Schaden entstanden war. Durch die Unvorsichtigkeit des Geschäftsinhabers oder deren Angestellten hätte hier leicht ein größerer Brand entstehen können, der einen großen Schaden hätte verursachen können. Darum kann nicht oft genug vor dem Aufbewahren heißer Asche in Behältern in den Wohnungen und Geschäften gewarnt werden. Auch das nervöse Herumschreien und Kommandieren seitens des Publikums oder des vom Schaden Betroffenen mit der angerückten Feuerwehr möge unterlassen werden, da dadurch nur Verwirrung entsteht und eine zielbewusste Löschaktion sehr erschwert wird.

Gewalt ohne Ende. Aus Pobrežje bei Maribor erhalten wir folgende Zuschrift: Vorigen Monat schlachtete der Besitzer Herr Krepek in Uebereilung, ohne vorher einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, seine franke Kuh und ging erst nachher zum Bezirks-tierarzt Herrn Mlavetis mit dem Ersuchen, das Fleisch zu untersuchen, ob es zum Verkaufe oder überhaupt zum menschlichen Genuß geeignet ist. Der Bezirks-tierarzt als ehemaliger Schlachthausverwalter in Ljubljana hat sich dort eine solche Praxis erworben, daß er Kilometerweit, ohne Vieh und Fleisch zu sehen, konstatieren kann, ob das Fleisch genießbar oder ungenießbar ist, und kam dem Ersuchen des Krepek nicht nach. Als nach vergeblichem Warten am nächsten Tag der Besitzer nochmals zum Bezirks-tierarzt ging und seine Bitte wiederholte, wurde ihm von diesem Herrn bedeutet, er gehe nicht und hätte schon durch die Gendarmerie veranlaßt, das Fleisch mit Petroleum zu begießen und dem Waisenmeister zu überführen. Dieser gewalttätige und allwissende Herr Bezirks-tierarzt hat nun die Gesetze der Fleischbeschau stark verletzt und den Besitzer stark geschädigt. Der § 13 sagt ausdrücklich: „Auch bei Rottschlachtungen hat eine Beschau stattzufinden und ist von einem diplomierten Tierarzt vorzunehmen.“ Punkt 12 der Ministerialverordnung vom 13. März 1870 Zl. 10.170 sagt: „Wenn sich ein Besitzer wegen einer ihm nicht genehmen Beschau beschwert fühlt, steht es ihm frei, auf seine Kosten einen anderen Sachverständigen zu rufen.“ Krepek ging seinem Rechte gemäß zu einem zweiten Tierarzt (Rinal), den er nicht antraf, dann zu einem dritten (Kern), der ihm versprach, nachmittags zu kommen. Zuhause angelangt, fand er aber die Gendarmerie bereits beim Vollzug des vom Bezirks-tierarzt Angeordneten vor. Der Besitzer hat infolgedessen eine Schadenersatzklage beim hiesigen Bezirksgerichte eingeleitet und sieht zu hoffen, daß das Gericht diesen Ungewaltigen zur Vernunft bringen wird; wenn aber nicht, so werden die Steuerträger als staatsverhaltende Elemente zur Einsicht kommen und auch ihre Handlungen dem entsprechend einrichten müssen.

Die Zahl der Blinden in Jugoslawien. In Sarajevo hielt dieser Tage Herr Branko Strip einen Vortrag über den Unterricht der Blinden. Der Vortragende, der selbst blind ist, malte in lebhaften Farben die Bestrebungen und das Elend der Blinden. In Jugoslawien gibt es gegen 15.000 Blinde, in Bosnien und der Herzegovina allein über 5500. Der Vortragende verlangte auch für Sarajevo ein Blindeninstitut, so wie es Beograd, Zagreb und Ljubljana schon haben.

Der Handelsvertrag mit Deutschland. Da seit der Unterzeichnung des Handelsvertrages zwischen unserem Königreiche und der Republik Deutschland schon mehrere Monate vergangen sind und die Ratifizierung dieses Vertrages von unserem Staate noch immer nicht erfolgte, richtete unsere Handels- und Gewerbeämter in Zagreb eine telegraphische Anfrage an den Handelsminister Spaho zwecks Beschleunigung dieser Ratifikation. Der Abschluß der Ratifikation des Handelsvertrages mit Deutschland zieht die Schädigung unserer heimischen Wirtschaft nach sich.

Unsere Ausfuhr nach Deutschland. In der zweiten Hälfte des Monats Dezember 1921 wurden aus unserem Staate 105 Waggons Schweine, 21 Waggons Döfchen, 17 Waggons Holzwaren, 6 Waggons Fleisch- und Wurstwaren, 3 Waggons gebörte Pflanzen und 4 Waggons verschiedene Waren nach Deutschland ausgeführt.

Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei. Die tschechoslowakische Regierung hat sich an

unsere Regierung gewendet mit der Frage der Bestimmung ihrer Delegierten zur Schließung eines Handelsvertrages.

Abschaffung der verschärften Hundekontumaz. Vom Stadtmagistrat wird verlangt: Die am 3. Oktober 1921 angeordnete verschärfte Hundekontumaz (Maulkorb und Schnur) wird mit 25. d. M. aufgehoben und bleibt bis zur Entscheidung der Landesverwaltung in Ljubljana nur die gewöhnliche Hundesperre (Maulkorb oder Schnur) aufrecht. Gleichzeitig wird das Publikum aufmerksam gemacht, daß es verboten ist, Hunde in öffentliche Lokale und auf Plätze mitzunehmen.

Kino.

1. Mariborski bioskop. Freitag, Samstag, Sonntag und Montag wird der Sensationsschlag „Die Hochbahnkatastrophe“ vorgeführt. Dieser zweite Harry-Hill-Film übertrifft in jeder Hinsicht den „Todesflieger“. In der Hauptrolle Harry Hill und Marga Lindt.

Vom Tage.

Liebesdröge in Moskau. Der litauische Militärattaché in Moskau, Awischonis, der ein Liebesverhältnis mit einer Russin unterhielt, wurde bei einem Stellschwein in den Missionsräumen von deren Mann überrascht und ermordet.

Weshalb tropfen unsere Kerzen? Für den menschlichen Geist ist es nicht besonders rühmlich, daß es unter den ältesten Gebrauchsgegenständen noch immer unzweckmäßige Gestalten gibt, die sich hartnäckig so erhalten, wie sie die erste Hersteller geschaffen hat. Ein solcher ist auch unsere Kerze. Wir alle sind schon daran gewöhnt, daß von der brennenden Kerze die geschmolzene Masse herabkann, den Leuchter beschmutzt und zugleich die Brenndauer herabsetzt. Wir fügen dieser Erscheinung normal die Kritik an: die Kerze ist schlecht. Sie ist aber lediglich deshalb schlecht, weil sie zu dünn ist, denn die Flamme reicht mit ihrer strahlenden Wärme über den Kerzenrand, welches Verhältnis noch ungünstiger wird, je dicker und je weniger verbrennlich der Docht ist. Bei einer bestimmten Dochtstärke muß die Kerze auch einen entsprechenden Durchmesser haben, d. h. beide müssen in ein richtiges Verhältnis zueinander gebracht werden. Hierbei darf aber auch der Kerzendurchmesser nicht über das nötige Maß hinausgehen, weil sonst die Flamme zu tief in die Kerzenmitte einsinkt. Wenn nun schon die Kerzenfabrikanten nicht das richtige Maß für die Konstruktion herausfinden, so helfe sich die Hausfrau selbst, indem sie dickere Kerzen kauft, da diese wirtschaftlich zweckmäßiger sind. In Deutschland hat man zwar die dickeren Kerzen als „Eurusartikel“ erkannt und als solchen auch besteuert, aber dies ist ein entschiedener Fehler, denn nicht die Kerzenfabrikanten sparen den Kerzen ein „Eurus“, sondern nur die schlecht konstruierten, die den Brennstoff verschwenden.

Börsenbericht.

Zagreb. Devisen: Berlin 149—152, Mailand 1342—1350, London 1312—1315, New-York 306—307, Paris 2475—2500, Prag 607—610, Schweiz 6000—6050, Wien 318—320, Budapest 43—43 7/8, Bukarest 218—220. — Valuten: Dollar 303—304, Österr. K 350—4, Rubel 20—25, tschechische K 590—608, 20 Kronen in Gold 1020, französische Franken 2450, Napoleon d'Or 1060—1100, deutsche Mark 152—154, Lei 220, ital. Lire 1320, türkische Gold lire 1100, ungarische K 44—45.

Zürich. Devisen: Berlin 252 1/2, New-York 513, London 2170, Paris 4190, Mailand 2250, Prag 950, Budapest 671 1/2, Zagreb 165, Warchau 0.15 1/2, Wien 0.13 österr. reichliche gestempelte Krone 0.05.

Wien. Devisen: Zagreb 3148—3152, Beograd 12565—12585, Berlin 4847—4852, Budapest 1381—1384, London 41490—41510, Mailand 42990—43010, New-York 9848—9852, Paris 79080—82020, Prag 18597—19703, Sofia 6295—6305, Warchau 29550—29750, Zürich 190975—191025. — Valuten: Dollar 9698—9702, Livre 6095—6105, Mark 4347—4352, Pfund 40990—41010, französische Franken 79480—79520, Lire 42390—42410, Dinar 10460—10480, polnische Mark 29150—29350, Lei 7270—8280, Schweizer Franken 188973—189025, tschechische Krone 15597—15603, ungarische Krone 1371—1374.

Aus aller Welt.

Gesundheitsheiraten. Der Pfarrer der Unitarischen Kirche in Berkeley, Kalifornien, hat in seiner Kirche eine Bekanntmachung ausgehängt, daß er in Zukunft nur noch Paare trauen werde, die eine ärztliche Bescheinigung beibringen, daß sie beide geistig und körperlich gesund sind. Die eugenische Heirat ist, wenigstens was diesen Geistlichen anbelangt, zu einer vollendeten Tatsache geworden.

Ein alter Wis. Dieser Tage durchzog anter Vorantritt ihrer Kapelle eine Abteilung mit klingendem Spiel die Straßen von Berlin. Eine große Menschenmenge folgte dem Aufzug. Als die Truppe oben in die Burgstraße einbog und sich — es war um die Vorfahrtzeit — der Börse näherte, gab plötzlich der Kapellmeister mit einem Ruck das Zeichen zum Abbrechen der Musik. Mitten im schönsten Marsch setzte das Spiel aus und die Truppe zog ohne Musikbegleitung weiter. Das Publikum wunderte sich über dies plötzliche Abbrechen. Neugierig über die Ursache, näherten sich einige der Passanten dem Kapellmeister und fragten ihn nach dem Grund seines eigenartigen Verhaltens. „Das ist so nach der alten Militärdienstvorschrift“, erwiderte der Kapellmeister, „die schreibt vor: Wenn eine spielende Bande auf eine andere spielende Bande stößt, so hat die zweitgekommene spielende Bande mit dem Spielen auszusehen, damit die erste spielende Bande ruhig weiterspielen kann!“

Ein unfreiwilliger Theaterherr. Im Wiener Burgtheater macht ein unfreiwilliger Scherz die Runde. Bei den letzten Proben zum „Carolanus“ hatte der Komparsechef seine liebe Not mit den Darstellern der Volksmenge.

Es war schwer, den Komparsen beizubringen, daß sie immer in Bewegung zu sein, immer ihre Unzufriedenheit mit dem römischen Senat durch lautes Gemurmel kundzugeben hätten. Als wieder einmal ein ziemlich mundaules Echo aus den Reihen des „Volkes“ hörbar war, rief der gestrenge Chef: „Natürlich, Lohnerhöhung verlangt ihr fortwährend, aber murren könnt ihr nicht!“

Von einem Eiszapfen erschlagen. Ein Schweizer Hotelbesitzer namens Charles Guillard ist durch einen merkwürdigen Unfall ums Leben gekommen. Er stand vor seinem Hotel in Villars und leitete Arbeiten zur Beseitigung von Schnee und Eis, als ein gewaltiger Eiszapfen vom Dach löslöste und den Mann auf den Kopf fiel. Der Eiszapfen war so schwer, daß der Hotelbesitzer mit eingeschlagenem Schädel zusammenbrach und starb.

Niesengage eines Filmdirektors. Die New Yorker „World“ teilt mit, daß Mr. Hans, der jetzige Generalpostdirektor der Vereinigten Staaten bekanntgegeben hat, daß er einen Vertrag auf drei Jahre unterzeichnet hat, wonach er als Generaldirektor in einem Unternehmen der Filmindustrie mit einem Jahresgehalt von 150.000 Dollars tätig sein wird.

Rauschen als Scheidungsgrund? Daß veräugerte Gardinen und zu große Haufen Zigarrenasche auf dem frischen Tischuch noch nicht ausreichen, um den „passenden“ Mann loszuwerden, hat sich wohl schon manche Frau mit stiller Resignation sagen müssen. Nun hat aber ein Ehemann den Spieß umgedreht. Ein Grünstrampfändler in Kingston in England ist zum Magistrat der Stadt gekommen, mit der Bitte, ihn von seiner Frau zu scheiden. Sie rauche wie ein Schlot vor und voran bis in die Nacht, so klagte er, und vernachlässige alle ihre Angelegenheiten. Die Be-

hörde, an die er sich gewandt hatte, erklärte ihm, daß sie dafür nicht zuständig sei, gab ihm aber auch wenig Hoffnung, daß er allein aus diesem Grunde die Scheidung erreichen werde. Der arme Mann ist gewiß an lauter Raucher geraten.

Volkswirtschaft.

Zurückhaltung der Obstbaumblüte. In unserer Gegend tritt oft ein vorzeitig warmes Wetter ein, das die Obstbäume trotz unserer klimatischen Verhältnisse, nach Wochen wieder eine Kälteperiode folgt, zur Blüte bringt die sodann oft, ja durch Jahre hintereinander durch den nachfolgenden Frost zerstört wird und die Hoffnung auf einen Obstertrag vernichtet. Man kann aber diese schädliche zu frühe Entfaltung zurückhalten, wenn man im Herbst oder Vorwinter unter möglicher Schonung der Wurzeln den Boden rings um die Bäume tief umgräbt. Durch die Bodenlockerung kann der Frost tief in die Erde eindringen. Ist dann die Erde genügend durchgefroren, so bringt man eine starke (etwa 15 Centimeter) Schicht von verrottetem Stallmist darüber. Durch diesen Dünger wird im Frühjahr die Sonnenwärme vom Boden abgehalten und das zu frühe Austauen verhindert, so daß der Trieb erst so spät beginnt, daß ihm Fröste kaum schädlich sein könnten.

Kurze Nachrichten. Entnommen der gleichnamigen Rubrik des „Südl. Lloyd“ Es verlautet, daß die Einführung einer amtlichen Lotterei der Einsparung von Geld an der Pariser Börse bevorsteht. Diese Forderung ist im französisch-polnischen Handelsvertrag ausdrücklich festgelegt worden. — Wie die „American Railway Association“ bekannt gibt, standen auf den amerikanischen Eisenbahnen am 23. November v. J. 385.973 Güterwagen, 61.287 mehr als am 15. desselben Monats, unbenutzt auf den Geleisen. Davon waren

213.528 Wagen (73.337 mehr als am 15. November) in guter Verfassung und bei eintretendem Bedarf, der aber schätzungsweise 100.000 Wagen betrug, zu sofortigem Gebrauch geeignet. — Die Gesamtsumme der Umsätze der russischen Staatsbank überstieg, den letzten amtlichen Mitteilungen, am 5. 1. 1922 1000 Milliarden Rubel. Der Zufluß von Devisen und Gold wächst. Die laufenden Rechnungen betrugen zum gleichen Zeitpunkt ebenfalls über 1000 Milliarden Rubel. — Die rumänische Nationalbank kaufte die 13 Filialgebäude der Oesterreichisch-Ungarischen Bank in den an Rumänien abgegebenen Teilen um 25 Millionen Lei an. — In der letzten Dezemberwoche erhöhte sich der Banknotenumlauf in Oesterreich um 13.9 Milliarden auf 174.1 Milliarden. Außerdem befinden sich 6.9 Milliarden Scheckkassenhefte im Verkehr. — Die Verwaltung der französischen Saargruben hat, wie die „Pres.“ hört, eine Preiserhöhung der Saar-Kohle um 3 Fr. für die Tonne vorgenommen. Diese Preiserhöhung geht auf Kosten der Bergarbeiterlöhne, die entsprechend herabgesetzt wurden. — Die tschechoslowakische Regierung hat die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung für die tschechoslowakische Vermögensabgabe bis zum 31. März d. J. verlängert. — In Ungarn ist mit Wirksamkeit vom 10. Jänner l. J. das Zollaufgeld für alle jene Waren, die nicht in den Listen A, B und C (12faches, 44faches und 80faches Aufgeld) enthalten sind von bisher 14.930 Prozent auf nunmehr 11.900 Prozent herabgesetzt worden, so daß für diese Waren nur der 120fache Grundzoll zu entrichten ist. — Nach der Bilanz der Polnischen Landesdarlehenskasse vom 10. Dezember 1921 betrug der Banknotenumlauf nicht weniger als 212.676.000.000 polnische Mark. — Die Sowjetregierung plant die Wiedereröffnung der regelmäßigen Messen in Nischni-Novgorod und hat eine Untersuchung des Messengeländes vornehmen lassen.

Wagenfabrik u. Holzindustrie A.-G.

Fabrik in Maribor

erzeugt

363

Wagen

landwirtschaftliche, in leichter und schwerer Ausführung,

Wagen-Bestandteile

sowie Räder, Reifern usw.,

Schiebtruhen

beschlagen oder unbeschlagen,

Handwagen

alles in maschineller Serienerzeugung bei kürzester Lieferzeit.

Zuschriften unter: Tvorkola-Maribor, poštni predal 27/b

Für alle uns anlässlich des Hinscheidens unseres innigst geliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Bruders und Onkels, des Herrn

Johann Wurzinger

Realitätenbesitzer

in so reichem Maße zuteil gewordenen Beweise der Teilnahme, sowie auch für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

Lejno bei Maribor, am 26. Jänner 1922.

622

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Dankagung.

Außerstande jedem einzeln danken zu können für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch das Hinscheiden unseres lieben, guten Gatten, bezw. Vaters usw., des Herrn

Salob Riedl

erlitten haben, sowie für die so überaus zahlreiche Beteiligung auf dem letzten Seimgange unseres teuren Verbliebenen und die schönen Kranz- und Blumenpenden sei hiemit allen lieben Freunden und Bekannten auf diesem Wege herzlich dankt.

Pobrezje, am 26. Jänner 1922.

624

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Alle Arten von Kunstdünger

hat hier am Lager

613

Firma Tonejc in drug. Maribor.

Prima Schweinefette

sowie Salzspeck wird nur an Kaufleute zu billigsten Tagespreisen jedes Quantum abgegeben.

Franz Vidovič, Cvešična ulica 15.

590

Serbokroatisch. Französisch. Spanisch.

Kovač, Koroška c. 31, 1. Stock.

Kleiner Anzeiger.

Verkauften

10 bis 20 Joch Wald, in der Nähe der Stadt werden gekauft. Anträge unter „Wald“ an die Verw. 616

Verkauften
Taschenuhren, Präzisions- u. Wanduhren repariert sowie und rasch A. Vizjak, Maribor, Gosposka ulica 16. 280

Verkauften
Sparbuche H. Wisnau, Graz, Sparbuche 15, empfehlend. Nimm auch ins Haus. 619

Verkauften
Eislauf auf dem Teiche wieder eröffnet. 621

Verkauften
Kauf und Verkauf von Besitzungen, Geschäfts- und Zinshäuser, Villen, Gast- u. Kaffeehäuser zu den kulantesten Bedingungen übernimmt Realitätenbüro des Karl Troha, Maribor, Slovenska ulica 2. 116

Verkauften
Kaufe guterhaltene Schreibmaschine, Geil. Anträge an die Verw. 582

Verkauften
Kaufe guterhaltene Schreibmaschine, Geil. Anträge an die Verw. 582

Verkauften
Drei gute Zugpferde und neue Fuhrschillen zu verkaufen. Poska ulica 15. 584

Verkauften
Schöner Belonciemich, Größe 80x280 cm. Söninger, Canharjeva ulica 2. 618

Verkauften
Eine Wäckerle zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. 626

Verkauften
Neues Birndkleid, hübsches lichtgraues Batistkleid billig zu verkaufen. Kärntnerbahnhof, 1. Stock rechts. 625

Verkauften
Junger Wolfshund ist zu verkaufen. Koroška c. 15. 585

Verkauften
Zu vermieten
Billiges Privathaus und streng separiertes Zimmer mit elektr. Licht ist sogleich zu vergeben. Anfrage in der Verw. 623

Verkauften
Zu vermieten
Zwei gutangestellte kaufmännisch gebildete Herren wünschen ehrenhafte Bekanntschaft mit Fräulein aus besserem Hause mit etwas Vermögen. Anträge mit Bild unter „Blond 27“ und „Brünett 25“ an die Verw. 620

Verkauften
Zu vermieten
Zwei gutangestellte kaufmännisch gebildete Herren wünschen ehrenhafte Bekanntschaft mit Fräulein aus besserem Hause mit etwas Vermögen. Anträge mit Bild unter „Blond 27“ und „Brünett 25“ an die Verw. 620

Stellengesuche

Mächtiger Magaziner. ernst u. verlässlich, der Material- und Lohnverrechnung mächtig sucht sofort oder später Stellen. Derselbe nimmt auch eine ähnliche Anstellung an, in der deutschen Sprache vollkommen, der kroatischen Sprache in Wort mächtig. Geil. Zuschriften unter „Nr. 22“ an die Verw. 614

Kroatische Korrespondentin. der deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle. Geht auch zur Kassa oder als Verkäuferin, Anträge unter „Sofort“ an Verw. 612

Offene Stellen

Als Kassierin. auch für Büro verwendbar, beider Sprachen mächtig, welche auch im Haushalt die Aufsicht zu führen helfen würde, findet ein gelesenes nettes Fräulein ausschließlich auf längere Zeit bei gänzlich freier Station angenehme Stellung. Ausführliche Offerte unter „Verlässliche“ an die Verw. 598

Zwei Stubenmädchen. welche Kinder lieben, werden zu zwei Familien gesucht. Offerte nebst Zeugnisabschriften an Alma Sarago, Direktorsgattin, Sombor. 615

Wirtshauskassierin. sehr gewissenhaft und tüchtig, in der gesamten Hauswirtschaft und Garten wird für kleinere Dekonomie gesucht. Ausführliche Offerte an „Telegrapha Mula ob Dravl.“ 617

Besseres Kinderfräulein. der slowenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird zu 2 Anaben von 5 u. 7 Jahren gesucht. Erwünscht Kenntnisse der Kindererziehung und im Nähen gut bewandert. Anträge samt Zeugnisabschriften sind zu richten an Frau Rell Schoberne, Gasse, Ljubljanska cesta. 414

Korrespondenz

Zwei gutangestellte kaufmännisch gebildete Herren wünschen ehrenhafte Bekanntschaft mit Fräulein aus besserem Hause mit etwas Vermögen. Anträge mit Bild unter „Blond 27“ und „Brünett 25“ an die Verw. 620